

AUS DEN URGESCHICHTEN

AM ANFANG ...

Gottes Geist und Gottes Wort, schaffen, scheiden und benennen, Gottes Ja, Segen, Ebenbild Gottes, Auftrag (Mann und Frau, Verantwortung)

*Du fragst, was am Anfang war, so ganz am Anfang? Du fragst, warum die Welt Welt ist und das Leben Leben?
Und schließlich du – du?*

So haben Menschen schon immer gefragt. Zur Antwort haben sie sich Geschichten erzählt, Geschichten von uralten Mächten und bitteren Kämpfen, vom Zeugen und Vernichten, vom Fressen und Gefressen-Werden.

Die Weisen in Israel aber sangen ein Lied, das Lob ihres einzigen Gottes: Bevor etwas war, war Gott da. Alles, was ist, rief Gott ins Leben. Und hält es seitdem in der Hand.

Höre, wie sie die Ordnung der Welt besingen, und höre, wie sie von Gott erzählen: dass Gott groß ist und gütig. Und seine Schöpfung gern sieht. Und jedes seiner Geschöpfe.

1 DIE SIEBEN-TAGE-SCHÖPFUNG (1 MOSE 1,1-2,4)

Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.
Und die Erde war wüst und leer und finster.
Gottes Geist war schon da.
Und schwebte über allem.

Strophe 1: vom Licht

Da sprach Gott: Es werde Licht.
Und es war Licht.
Und Gott sah, dass das Licht gut war.
Und Gott trennte das Licht von der Finsternis
und nannte das Licht Tag und die Finsternis Nacht.

Da wurde aus Abend und Morgen der erste Tag.

Strophe 2: von Himmel und Erde

Und Gott sprach: Es werde ein Firmament zwischen Himmel und Erde.
Und Gott trennte das Wasser des Himmels vom Wasser der Erde.
Und es geschah so.
Und Gott nannte den Himmel Himmel und die Erde Erde.

Da wurde aus Abend und Morgen der zweite Tag.

Strophe 3: von Meer und Erde und allen Pflanzen

Und Gott sprach: Es sollen sich trennen das Trockene und das Feuchte.
Und es geschah so.
Und Gott sagte nannte das Trockene Land und das Feuchte Meer.
Und Gott sah, dass es gut war.

Und Gott sprach: Erde, lass Grünes wachsen:
Kräuter und Gräser, Büsche und Bäume.
Und es geschah so.
Und Gott sah, dass es gut war.

Da wurde aus Abend und Morgen der dritte Tag.

Strophe 4: von Sonne, Mond und Sternen

Und Gott sprach: Es sollen Lichter werden am Himmel,
ein großes für den Tag und ein kleineres für die Nacht.
Und außerdem noch Sterne.
Und es geschah so.
Und Gott nannte das Licht des Tages Sonne und das Licht der Nacht Mond.
Und Gott sah, dass es gut war.

Da wurde aus Abend und Morgen der vierte Tag.

Strophe 5: von Fischen und Vögeln

Und Gott sprach: Es werden Beflosste und Geflügelte,
die füllen das Meer und den Himmel.
Und es geschah so.
Und Gott nannte die Beflossten Fische und die Geflügelten Vögel.
Und Gott sah, dass es gut war.

Und Gott segnete die Vögel und die Fische und sprach:
„Seid fruchtbar und mehret euch. Lebt wohl!“

Da wurde aus Abend und Morgen der fünfte Tag.

Strophe 6: von Tieren und Menschen

Und Gott sprach: Es sollen Lebewesen werden, die das Land füllen:
Würmer und Krabber, Vierbeiner der Felder und des Waldes,
wilde und zahme, Grasfresser und Früchtesfresser.
Und es geschah so. Und Gott sah, dass es gut war.

Und Gott sprach: Ich will Menschen machen, die mir gleichen.
Sie sollen meine Stellvertreter sein auf Erden.
Und Gott schuf den Menschen, ihm ähnlich, ihm gegenüber.
Und schuf sie als Mann und Frau.

Und Gott segnete sie und sprach:
„Seid fruchtbar und mehret euch.
Und seht: Alles um euch her ist in eurer Hand.
Ihr aber seid in meiner. Nun lebt wohl.“

Und Gott sah alles an, was er gemacht hatte.
Und siehe: Es war sehr, sehr gut.

Da wurde aus Abend und Morgen der sechste Tag.

Strophe 7: vom Sabbat

Sechs Schöpfungstage, acht Schöpfungswerke –
und das war vollkommen genug.
Am Tag danach, dem siebten, ruhte Gott sich aus.
Und freute sich an seinen Werken.

Gott segnete den siebten Tag und sprach:

„Was für ein heilsamer Tag!

Ein Tag der Ruhe und des Friedens.“

So sind entstanden Himmel und Erde und alles, was lebt – aus dem Wort und dem Zuspruch des Lebenschaffenden Gottes.

GUT UND BÖSE

Gut und Böse, Versuchung und Verantwortung, Scham, Schuld und Schuldfolgen (Neugier, Eifersucht, Ehrgeiz)

Du fragst, warum im Leben nicht alles gut geht? Du fragst, warum es Leid, Schmerz und Tod gibt, wenn Gott doch alles gut geschaffen hat?

So haben Menschen schon immer gefragt. Zur Antwort haben sie sich Geschichten erzählt, Geschichten vom Eigenwillen der Menschen und von wilden eifersüchtigen Göttern, die sich und ihre Macht zu verteidigen wissen.

Auch die Weisen in Israel erzählten Antwortgeschichten, aber sie kennen einen anderen Gott: ein fürsorglichen und geduldigen, einen, der sich beherrschen kann.

Höre, wie das Paradies verloren geht, die Unschuld und dann auch der Frieden. Höre, wozu Menschen von allem Anfang an imstande sind, im Guten wie im Bösen. Und höre auch von Gott: dass er sie nicht verloren gibt.

2 DIE PARADIES-GESCHICHTE (1 MOSE 2,4-25)

Am Anfang wuchs nichts auf der Erde. Denn es hatte noch nicht geregnet. Und kein Mensch war da, der das Land bebaute. Es stieg aber ein Nebel auf von der Erde und befeuchtete das Land. Da nahm Gott einen Klumpen Erde und machte daraus die Figur eines Menschen. Und er blies ihm Gottes Atem in die Nase und er lebte.

Und Gott pflanzte einen Garten und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte. Bäume wuchsen in dem Garten, Bäume, die Früchte trugen, und in der Mitte der Baum der Erkenntnis von Gut und Böse. Ein Fluss floss durch den Garten und bewässerte alles, was wuchs. In vier Arme zerteilte er sich.

Und Gott setzte den Menschen in den Garten und ließ ihn wissen: „Bebau und bewahre den Garten. Und weißt du: Wenn es dir gut gehen soll in deinem Leben, dann iss ruhig von allen Bäumen im Garten – nur von dem in der Mitte iss nicht. Der tut nicht gut.“

Und Gott sah, dass der Mensch allein war, und sagte: „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein ist. Ich will ihm ein Gegenüber machen.“ Und er machte aus Erde die Tiere: Tiere des Landes und der Luft. Der Mensch sah die Tiere an und gab ihnen Namen und wie er sie nannte, so hießen sie. Aber ein Gegenüber für den Menschen fand sich nicht.

Da ließ Gott den Menschen in einen tiefen Schlaf fallen. Er nahm eine Rippe des Mannes und baute daraus die Frau. Und als der Mann erwachte und die Frau sah, jubelte er laut: „Die ist wie ich! Die ist ein echtes Gegenüber!“

So kommt es, dass ein Mann um eine Frau wirbt und nicht ruht, bis er ihr Herz gewonnen hat. Der Mann und die Frau in Gottes Garten waren nackt, aber das war ihnen überhaupt nicht peinlich.

3 DER SCHRITT NACH DRAUßEN (1 MOSE 2,3-24)

Aber die Schlange war klüger als alle anderen Tiere im Garten, die Gott geschaffen hatte. Und sie sprach zur Frau: „Hat Gott euch etwa verboten, von den Bäumen des Gartens zu essen?“

„Aber nein!“, sagte die Frau sofort. „Sondern er hat uns sogar Mut gemacht, sie zu essen. Nur nicht von dem einen Baum in der Mitte des Gartens. Die sind giftig, hat er gesagt.“ Die Schlange zischte. „Giftig?“, fragte sie. „Keineswegs. Sondern Gott weiß: Wenn ihr von diesem Baum esst, werdet ihr sein wie Gott. Ihr werdet wissen, was gut ist und was böse.“

Die Frau sah die Früchte an. Sie glänzten in der Sonne. Sie sahen lecker aus. Und wenn sie klug machten ... Die Frau streckte ihren Arm aus. Sie pflückte und aß. Und dem Mann gab sie auch davon.

Die Frucht öffnete ihnen die Augen: Auf einmal sahen sie, dass sie nackt waren, und es war ihnen peinlich. Hastig pflückten sie Feigenblätter und machten sich Schurze.

Am Abend hörten sie Gott im Garten spazieren gehen, wie er es gern tat. Und sie versteckten sich. Gott aber rief: „Mensch, wo bist du?“ Und der Mensch antwortete: „Wir haben uns versteckt. Denn weißt du: Wir sind nackt. Das ist uns furchtbar peinlich.“

„Ihr habt vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse gegessen“, sagte Gott. „Ich hatte euch doch gewarnt! Jetzt werdet ihr den Garten des sorglosen Lebens verlassen. Jetzt wartet auf euch Arbeit, Schmerzen und Sorgen. Ihr könnt nicht mehr zurück.“

Bevor er sie aber gehen ließ, machte er ihnen Kleider: weich und warm, aus Fell. Er sah ihnen nach und dann rief er zwei Cherubim, Wächterengel mit flammenden Schwertern. „Bewacht meinen Garten“, sagte er.

So kommt es, dass Menschen erwachsen werden. Sie wissen um Gut und Böse – und tragen auch die Folgen.

4 DER WEG DES EIFERSUCHT (1 MOSE 4,1-16)

Adam erkannte seine Frau Eva und sie wurde schwanger. Erst gebar sie Kain, dann Abel – sein Name bedeutet „Hauch“. Abel wurde ein Hirte, Kain bestellte das Land.

Adam und Eva dachten oft an den Garten Gottes. Und an Gott. Sie gaben Gott das Erste von ihrer Ernte und ihrem Vieh: Sie legten es auf einen Altar und verbrannten es als Opfer für Gott. Und Kain und Abel machten es wie sie.

Einmal opferte Kain von den Früchten des Landes und Abel opferte ein Lamm. Und es geschah, dass Gott Abels Opfer gnädig ansah, Kains aber nicht. Da packte Kain der Zorn. Er senkte stumm den Blick.

„Warum bist du so zornig?“ Kain hörte Gottes Stimme. „Im Zorn tust du leicht, was vor Menschen und Gott böse ist. Sieh dich vor!“ Kain hörte nicht auf Gott. Er folgte dem Dämon seines Zorns. Er ging mit Abel aufs Feld. Und als sie allein waren, erschlug Kain seinen Bruder Abel.

„Wo ist dein Bruder Abel?“ Wieder hörte Kain Gottes Stimme. „Ich weiß nicht“, sagte Kain. „Soll ich etwa auf meinen Bruder achten?“

„Das Blut deines Bruder schreit von der Erde zu mir“, ließ Gott ihn wissen. „Du kannst die Erde nicht mehr bebauen. Sie wird dir nichts mehr geben. Du kannst nicht zu Hause bleiben. Du musst fort.“

Kain erschrak. „Das sind die Folgen meiner Tat“, sagte er. „Ich werde sie nicht überleben!“ Bevor Kain aber wegging, machte Gott ein Zeichen auf Kain, ein Zeichen der Heiligkeit und des Schutzes.

ENDE UND NEUANFANG

Sünde, Reue, Gnade, Regenbogen, Bund (Bosheit, Gier, Selbstüberschätzung)

Wenn etwas Schlimmes geschieht – Mord und Totschlag, Seuchen und Katastrophen – dann fragen viele Menschen: Wo war Gott? Oder auch: Hat Gott das gewollt? Auch die Weisen in Israel suchten Antwort. Auch sie erzählten – wie viele andere – die Geschichte einer großen Flut.

Aber lieber als von der Flut erzählten sie von der Rettung. Und wie Gott versprach, die Erde, die er geschaffen hatte, niemals aufzugeben. Höre von Menschen, die überlebten. Höre von Noah und seiner Familie. Von der Arche, Zuflucht für Menschen und Tiere.

5 DIE GROßE FLUT (1 MOSE 7 BIS 9)

So wie Kain waren viele Menschen auf der Erde. Sie folgten dem Dämon des Zorns. Sie folgten ihrer Gier. Sie folgten ihrem Hass. Sie machten viel kaputt, die Menschen auf der Erde. Bald gab es keinen Ort mehr, wohin Gott die Neider und die Hasser und die Totschläger schicken konnte. Und Gott wandte sich ab. ‚Das nimmt ein böses Ende‘, dachte er wohl.

Und dann war da Noah. Einer, der bebaute und bewahrte. Der oft nach Gott, dem Schöpfer, fragte. Und dem es leid tat, dass die Erde mehr und mehr verdarb. ‚Das nimmt ein böses Ende‘, dachte er. Und eines Tages begann er, einen großen Holzkasten zu bauen, höher und breiter und länger als das größte Haus.

„Was machst du da?“, fragte Noahs Frau. „Ich baue eine Arche“, sagte Noah. „Eine Arche“, sagte seine Frau. „Was ist das?“ Noah antwortete: „Ein Haus, das schwimmen kann. Wir werden darin sicher sein, wir und die Tiere.“

„Sicher?“, fragte seine Frau.

„Wenn die große Flut kommt“, sagte er.

„Welche Flut?“, fragte seine Frau.

„Eine Sintflut, ein furchtbarer Regen“, antwortete Noah. „Gott hat es mir gesagt.“

Als die Arche fertig war, rief Noah die Tiere. Und sie kamen, Paar für Paar. Sie gingen in die Arche. Noah und seine Familie gingen hinter ihnen. Da hatte der Regen schon eingesetzt. Nach Noahs letztem Sohn schloss sich die Tür. „Das war Gott“, sagte Noah. „Gott hat hinter uns die Tür geschlossen.“

Vierzig Tage und vierzig Nächte regnete es, die Wolken und die Quellen flossen über. Die Arche aber schwamm auf den Wellen. Dann ließ der Regen nach. Aber noch lange fand die Arche keinen Grund. Sie schwamm weiter auf den Wellen.

Nach hundertfünfzig Tagen ließ Noah einen Raben fliegen, um zu sehen, ob er trockenes Land fände, dann eine Taube. Beide kamen wieder. Als Noah das zweite Mal die Taube fliegen ließ, kam sie ebenfalls wieder. Aber sie trug, als sie wiederkam, einen Zweig im Schnabel, frisches Grün. Als Noah sie zu dritten Mal fliegen ließ, blieb sie draußen. Und Noah wusste, dass die Zeit gekommen war, die Arche zu verlassen.

Noah und seine Familie kamen aus der Arche und nach ihnen alle Tiere. Und Noah baute einen Altar und brachte Gott ein Opfer von den letzten Speisen, die sie noch hatten. „Gott freut sich so wie wir“, sagte Noah zu seiner Frau. „Die Flut ist vorbei.“

Da erschien am Himmel ein bunter Regenbogen. Der spannte sich zwischen Himmel und Erde. „Ein Zeichen“, sagte Noahs jüngster Sohn. Noah nickte. „Ein Zeichen des Friedens. Hört, was es bedeutet: Solange die Erde besteht, wird nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“

Die Weisen erzählen, Gott habe die Sintflut bereut. Er habe gesehen, dass mit dem Bösen zugleich auch das Gute stirbt. Gott hat Gefallen an seiner Schöpfung. Heil oder unheil – er wird sie bewahren. Die Menschen, bald gut, bald auch böse – Gott gibt sie nicht auf.

6 DER GROßE TURM (1 MOSE 11,1-9)

Am Anfang sprachen wohl alle Menschen dieselbe Sprache. Sie blieben alle beieinander und dachten nicht daran, dass Gott ihnen die ganze Erde gegeben hatte, um sich auszubreiten.

Sie fanden eine fruchtbare Ebene und sie beschlossen: „Hier wollen wir bleiben.“ Und sie begannen, eine Stadt zu bauen und eine feste Mauer ringsum.

Als sie fertig waren, dachten sie: „Jetzt wissen wir, wie man gut und sicher baut. Wir können noch mehr bauen.“ Und sie begannen, einen Turm zu bauen. Bis in den Himmel wollten sie bauen. Sie dachten: „Wir werden berühmt.“

Gott fuhr herab und sah sich diesen Turm an und fand ihn nicht gut. „Was soll das?“, fragte er sich. „Sie gehören zur Erde. Was wollen sie im Himmel?“ Und so ließ er es geschehen, dass die Menschen sich in ihrem Eifer immer schlechter verstanden. Sie gingen schließlich auseinander. Der Turm blieb unvollendet.

So kommt es, dass überall auf der Erde Menschen wohnen und dass sie verschiedene Sprachen sprechen. (Das muss sie aber nicht daran hindern, sich zu verstehen.)